bei possessiven compositen den ton nicht tragen, und so steht z. b. a-pā̆d fufslos, nicht füfse habend, im nachtheil gegen sein griech. schwesterwort ἄ-ποδ, und wörter wie a-malá-s fleckenlos, a-balá-s schwach (nicht stärke habend), a-bhayá-s furchtlos im nachtheil gegen griech. proparoxytonirte composita wie ἄ-φοβο-ς, ἄ-νομο-ς. Im griechischen haben dagegen die neutralstämme auf ος, (ε(σ)ος), wo sie am ende von compositen erscheinen, gröfstentheils mit etwas launenhafter willkühr den ton auf ihre endsilbe gezogen, daher z. b. δυς-μενής, δυς-μενές im nachtheil gegen sein skr. schwesterwort dúr-manâs (m. f.), dúr-manas (neut.) schlechten geist habend (euphon. für dús-manâs etc.). F. Bopp.

Altnordische namen.

RID.

Förstemann (in dieser zeitschr. I, 506ff.) hat in mehreren deutschen personennamen einen stamm RID nachgewiesen; Grimm gesch. d. deutsch. spr. gibt noch Ariarith Coripp. Johann., Βαιτοριξ oder Βαιτοριτ (ein Sigamber) und Sigrida f. bei Irmino 17a*).

Es wird anziehend sein zu beobachten, dafs ein entsprechender stamm RID in vielen altnordischen namen, die ich hier zusammenstellen will, vorkommt.

Masculina (männer- und götternamen) sind seltner:

Andriðr Kjallnesinga s. (vgl. Androðr, Andviðr u. a.).

Atriðr, Atriði, name Oðins, auch wie es scheint, zuweilen Freys (Snorra Edda ed. Egilson s. 98).

Eindriðr (Endriðr, Indriðr) und Eindriði, gewöhnlicher mannsname und beiname Thôrs. Statt Ein-riðr (wie dän. Hendrik = Henrik u. a. s. Pott etym. forsch. II, 237)

*) Also doch — gegen die äufserung Förstemanns s. 511 — spur dieser namensformen bei Irmino.

aus einn, vorzüglich, = einka, wie in Einherjar, Einarr u. a. (vgl. lat. unicus, gr. *μόνος* Stallb. Plat. symp. 2150), + -riðr; in run - urkunder von Liljegren no. 313 (schwed. runen - inschrift) steht Inriþr, no. 1859 (aus Grönland) Enriþi, die form Einriði wird vom cod. Worm. in Haustlöng (Snorra Edda ed. Arna-Magn. I. s. 282), von zwei papier-codd. in der verzeichnung der namen Thôrs gegeben (l. c. I. s. 553).

Fastriðr, name Oðins (Edda Saem. ed. A.-M. III, 640).

Frâriðr, name Oðins (Snorra Edda ed. Egilson s. 2236).

Guðriðr dipl. norv. II. no. 615 (2 mal) = altdeutsch Guderit.

Hlôrriði, name Thôrs (vgl. Hlôra).

Neriðr, auch Nereiðr Îslend. s. I, 317. fornmanna s. IV, 76 (in Gautreks s. verstümmelt Neri); häufig besonders in den landschaften Thelemarken und Grenland (vgl. Munch det norske folks hist. I, 342), wo es sich noch in den formen Niri, Niril bewahrt. Oder vielleicht richtiger Ner-iðr, Ner-eiðr zu zerlegen?

Viðriði dipl. norv. II. no. 344 vielleicht = altdeutsch. Witterit*).

Die quantität des vocals wechselt in den ausgaben, es wird Andrîðr, Frârîðr, geschrieben; ich habe überall den kurzen vocal, der z. b. in Eindriðr sicher ist, gesetzt.

Häufiger sind die frauennamen auf -rîðr (urspr. -rîðis), die sich zu den männernamen auf -riðr, wie -frîðr f. zu -friðr m., verhalten. Ich habe folgende aufgezeichnet:

Âlfrîðr, Arnrîðr Islend. s. I, 221. 228.

Âstrîðr, schwed. und dän. Œstrith (vgl. Âsti, Âsta; nicht mit F. Magnusen annal. f. nord. oldk. 1846 s. 326 für Âs-frîðr).

Eldrîðr z. b. Sverres s. c. 152, dipl. norv. I. no. 797 u. s. w.

*) Kaum hierher Sundreth dipl. norv. I. no. 972. 974, was die herausgeber = Sundri nehmen?

Geirrîðr Islend. s. I, 89. 99. 125. 218 (all. Geirhildr), Guðrîðr (m. Guðriðr).

Gunnrîðr (altdeutsch Gunderit m.).

Gŷrîðr wohl = Guðrîðr (vgl. Gŷlaug dipl. norv. I. no. 560 = Guðlaug).

Herrîðr Îsl. s. I, 125.

Hildirîðr Egils s. u. m. st.

Ingirîðr, Ingrîðr; Îsrîðr fornmanna s. IV, 287.

Iuritha, Saxo gramm. s. 272 ed. Müller = Jôrîðr?*)

Ketilrîðr Îslend. s. I, 88.

Mildrîðr dipl. norv. II. no. 395. 807.

Ragnrîðr (Rangrîðr) = Ragndîðr (durch dissimilation, wie freðinn = frerinn, þrŷðikr = þryrekr u. m., wovon vielleicht mehr anderswo), Randîðr.

Sigrîðr, bei Saxo gramm. Siritha, Syritha; = fränk. Sigrida.

Steinrîðr îsl. ârb. IV, 32.

þôrrîðr, þûrîðr.

[Ulfrid run.-urk. 146, ungewifs ob Ûlf-rîðr oder Ûlf-frîðr].

Werit, Reichenau. necrol. (antiqv. tskr. 1843—1845 s. 74) wohl = Vêrîðr**).

Geläufig sind diese frauennamen besonders bei den Norwegern und Isländern gewesen, bei denen ihrer mehrere noch erhalten sind.

Anlautend kann der stamm RID in keinem mir bekannten namen sicher nachgewiesen werden.

In betreff der bedeutung stimme ich mit Förstemann, der auf vb. rîða, reiten, fahren (ursprünglich allgemeinerer bedeutung) hinweist. So ist z. b. Atriðr „der anreitende, angreifende“, vgl. atreið (kampfritt, turnier); Einriði, Hlôr-

*) Îslend. s. I, 86 haben einige handschriften Iô-rîðr statt Iôr-ciðr. Norw. Iuri f. ist vielleicht weder, wie Landstad (norske folkeviser s. 349) will = altnorw. Hjördis noch = Iôrîðr, sondern = Gŷrîðr.

**) Ob Sae-reiðr f. ältere Edda ed. Munch s. 77ª (vgl. Nereiðr = Neriðr) verwandt ist, wage ich nicht zu entscheiden.

riði bezeichnen den in seinem wagen, reið (aus rîða) durch die luft fahrenden gott: das rollen des donners ist das gerassel des wagens Thôrs, der donner heiſst reið (s. Grimm mythol. 151); noch fährt in einer norwegischen sage Thôr an der spitze des wilden zugs, der „reið“ genannt wird. — Die namen Gunnrîðr, Sigrîðr u. s. w. zeigen die in den kampf unter helm und schild reitenden mädchen an, man erinnere sich der trefflichen worte Müllenhoffs (allgemeine monatsschr. f. wiss. u. lit. 1852 s. 328): „Das ideal des weibes ist in der mythologie in den göttlichen oder halbgöttlichen schlacht- und schicksalsjungfrauen ausgebildet, sowie in den mit ihnen unzertrennlich verbundenen wald- und wasserfrauen; auf dies ideal zielen die frauennamen hin, so daſs wir bei jedem der walkyrischen natur des weibes wenigstens eingedenk sein müssen.“ — Man beachte noch mehrere von rîða ebenso wie die hier angeführten namen gebildete appellativen, so: ballriði Œgisdrekka v. 37, Atlakviða v. 21 „kühner reiter,“ held (vgl. altd. n. pr. Paldarit); holtriði Hýmiskviða v. 27 (d. i. ein hüne, nach prof. Keyser); myrkriða f., tûnriða f., u. m. a.

Jöfurr. Jórr.

Lat. aper (goth. ibur?), ahd. ëpar, ags. eofor, eafor bezeichnen „eber“; die Angelsachsen brauchen das wort auch vom eberbilde des helms*). Das entsprechende wort im altnorw. ist jöfurr, jafurr (urspr. ifurr), was bei den dichtern häufig als appellativ in der bedeutung „herr, fürst“ vorkommt: den naturfrischen, mit der thierwelt vielfach verkehrenden menschen des alterthums war es ja natürlich, den helden, der stark und muthig wie der eber, die borstige

*) Von diesen eberzeichen, die den helm schmücken, s. z. b. Grimm myth. s. 195, Munch det norske folks hist. I. s. 188. Auch bei den Skandinaven kommen sie vor; die sagaen erzählen von den helmen Hildisvîn und Hildigöltr; unter den benennungen des helms in Snorra Edda (ed. Arna-M. I. s. 572) finden sich valhrîmnir und hallhrîmnir, womit man die namen des keulers hrinnir (s. 590), statt dessen einige handschriften vielleicht richtiger hrîmnir lesen, und saehrîmnir (s. 591) vergleichen kann; auch valglitnir (= keuler s. 590) kommt in einem mscr. unter den wörtern, die „helm“ bedeuten, vor.

ebergestalt über dem starrenden helme, dastand, selbst „eber“ zu nennen. In Schweden heifst noch der donnergott jofur d. i. der herr.

Das wort kommt bei den nordischen völkern, wie die entsprechenden bei den anderen Germanen, auch in einfachen und zusammengesetzten eigennamen vor.

Iöfurr (Iafur, Iufur) run-urk. no. 115. 117. 131. 156. 216. 220. 254. 281. 296. fornald. s. II, 9 (vergl. II, 6). Langeb. scr. rer. Dan. VIII, 8. 9. 10 (wo Iuffer, Iuffuer geschrieben).

Iöfurbjörn, run.-urk. no. 578. Reichenau-necrol. (wo die deutsche form Iburbern steht).

Iöfurfastr, fem. Iöfurföst (Iöfurfast) run-urk. 92. 121. 306. 418. 433. 439.

Iöfurfrîðr, run.-urk. 375. 147 (wo corrupt Kifurfriþ).

Ifrstain, run-urk. 841 mit Dieterich = Iöfursteinn*).

Diese namensformen gehören dem ferneren alterthume; bei den Norwegern und Isländern sind sie unüblich, nur das einfache Iöfurr findet sich an einzelner stelle.

Doch in einer andern gestalt, nämlich als Iûrr, Iôrr, bewahrt sich Iöfurr länger in mehreren namen; ich will zuerst eine übersicht geben und dann die wortform näher besprechen.

Iûr(r), Iôrr z. b. Langeb. scr. r. Dan. VII, 24; in ortsnamen: in Dänemark Iûrsthorp Langeb. scr. r. Dan. VII, 4. 54, Iûrlösae (s. Petersen in nord. tskr. f. oldk. II, 89), in Norwegen Iôrstaðir (Munch beskrivelse over Norge i middelalderen s. 72), Iôrheimr (ibid s. 73), Iôrâss (ibid. s. 74), alle drei in Thröndelagen. So ist Iôrsalir die volksetymologie von Jerusalem; Iôrsalir (Munch beskr. s. 134) ist wahrscheinlich nach der heiligen stadt benannt.

Iôra f. Îslend. s. I, 138. 173, im ortsnamen Iôrulönd (Munch beskr. s. 203).

---

*) Dagegen ist Ifriþr run-urk 756 wahrscheinlich corrupt statt Ikriþr (ᚴ statt ᚴ) = Ingiriðr.

Iôreiðr f. (urspr. Iôrheiðr) fornmanna s. II, 191. Îsl. s. an vielen stellen.

Iôrûlfr, im ortsnamen Iôrûlfsstaðir (Munch beskriv. s. 74).

Iôrunn f. ein sehr häufiger name, noch in Norwegen Iöran. Die form ist weder Iô-rûn noch, wie Petersen (nord. mythol. s. 281) meint, Iörunn (= Njörunn)*).

Diese namen scheiden sich offenbar von den aus jô-r (pferd) gebildeten. Man könnte an jara (kampf, woraus wahrscheinlich Iörundr), gen. jöru, das oft falsch jôru geschrieben wird, denken; aber der vocal ô ist in den oben angeführten namen gesichert.

Ich setze, wie oben gesagt, Iôr-, Iûr- gleich Iöfur-; die richtigkeit dieser annahme erhellt daraus, dafs ags. Eoforvîc (York) von den Norwegern zu Iôrvîk (nicht Iörvîk, wie Munch in norsk. tskr. f. vid. og. lit. IV, 119 will) geändert ward; dies wird auch durch die deutung Grimms von Iornandes als goth. I(b)urnanþs (diphthonge in abhandl. der Berl. akad. 1845 s. 231) bestätigt.

Der gang der umänderung ist folgender gewesen: aus dem ursprünglichen ifurr: ivurr: îurr, durch fortrücken der quantität**) jûrr; gerade wie altnorw. haukr statt hafukr, Gjûki statt Gifuki = ahd. Kipicho, bjôrr statt (bifurr), bifr, wo auch beide formen neben einander gebraucht werden, norw. dial. haud statt havud (nicht mit Aasen st. hauvud) = altn. hafuð.

Hier sei noch der name Ebbi (fem. Ebba) erwähnt. Grimm fafst ihn wie ahd. Eppo als hypocoristische form (ähnliche kommen auch im altnordischen nicht selten vor) für Eparhart, Eparnand oder einen anderen mit epar, jöfurr zusammengesetzten namen; Björn Haldorsen giebt auch die bedeutung „senex querulus“ weshalb Dietrich (runensprach-

*) Iurvitr run-urk. 1308. 1677 nicht hierher, sondern mit Dieterich corrupt statt Iuruntr (ᛁ statt ᚦ) = Iörundr.

**) Diese erscheinung, die im altnordischen eine weite erstreckung hat, ist zuerst von Munch (z. b. gotisk formläre s. 27) übersichtlich besprochen; er vergleicht richtig gr. λεώς = λᾱός u. m. a.; analoges kommt in romanischen sprachen vor, so ital. figliuólo statt figlíolo (s. Diez roman. spr. I, 120).

schatz s. 57) an afi (avus) denkt. Im dänischen ist der name zuweilen mit Iep, Ieppe (= Jacob) verwechselt.

Hroptr.

Ein oft vorkommender Oðinsname; eigentlich Hroftr, wie er zuweilen geschrieben wird, da f vor t im altnorw. gewöhnlich zu p erhärtet wird (Grimm gr. I, 313 ff.), wie auch im lappischen bei den aus dem nordischen entlehnten wörtern und noch in einigen südwestlichen norwegischen dialecten (J. Aasen det norske folkesprogs gr. § 94). — Das wort ist wie kjaptr, kraptr u. m. a. gebildet, man mufs demnach einen stamm HRUF (hrjûfa — hrauf — hrofinn) voraussetzen; dieser hat sich in mehreren ableitungen, welche die grundbedeutung „reiben, kratzen" deutlich hervortreten lassen, bewahrt: hreyfa (= rühren, berühren, reiben), nicht hreifa (und nicht mit hreifi, hand, verwandt) s. Unger (norsk tidskr. f. vid. og. litt. I, 142), wo er doch falsch ahd. hroufian = vellicare (richtiger roufian = goth. raupjan) vergleicht; norw. dial. röyva (= id.); altn. hrufl (cutis laesio); hrûfa (scabrities, crusta), sv. rufva, dän. roe, lapp. ruobbe, finn. rupi, vgl. ags. hreôf (rauh, schäbig); isl. rubba (statt hrubba (= hreyfa); dän. rubbe (reiben), engl. to rub; norw. dial. rubba (fische abschälen), rubben (rauh). — Aus der grundbedeutung „reiben, kratzen" entwickeln sich ganz einfach die bedeutungsvariationen: verwunden, verletzen (vgl. hrufl), schaden, verderben, vernichten (wie in ahd. neizzan, skr. ksharayâmi, lat. attero u. v. a.): Hroptr ist, „der verwunder", „der vernichter", so heifst ja mit recht Oðin, der kriegs- und siegsgott, dessen speer Gûngnir zum tode weiht; darum pafst der name recht eigentlich in Grimnismâl v. 8:

Glaðsheimr heitir enn fimti (boer),
þars en gullbjarta
Valhöll víð of þrumir;
en þar Hroptr kýss
hverjan dag
vâpndauða vera.

„Gladsheim heifst die fünfte (halle), wo golden schimmert Walhallas weite halle; da kiest sich Odin alle tage vom schwert erschlagne männer“ (Simrock). — Mehr als appellativ, = „herr,“ kommt das wort in der verbindung hroptr rögna Hâvamâl v. 143 vor, wie ähnlich der Oðinsname Gautr. Oðin heifst auch Hroptatýr d. i. wohl „der gott der helden“, vgl. Veratýr, Herjaföðr; der held wird also, wie der gott, hroptr d. i. der schadende, verwundende (was auch das von Grimm in dieser zeitschr. I, 79ff. behandelte ahd. scado, ags. sceaða = held ursprünglich bezeichnet) genannt. — Petersen (nordisk mythol. s. 157) gibt noch die bedeutung „schwert“; ich kenne seine autorität nicht, wenn dem aber so ist, stimmt es gut mit der von mir aufgestellten derivation.

Hier mögen noch einige bemerkungen über den stamm HRUF folgen. — Verschieden ist das in form und bedeutung nahe anklingende RUF, altn. rjûfa (rumpere, findere), ags. reôfan, goth. raubôn, ahd. roubôn, ags. reâfian (rapere, diripere), alt. reyfari (raptor); der anlaut ist von alters her r, wie die entsprechenden lat. rumpo, skr. rup, lup u. s. w. beweisen, daneben kommt aber auch unorganisch hr vor, so wird altn. hraufa = raufa (durchbohren, verwunden), ags. hreâfian = reâfian, ahd. hraupa = raupa (spolia) geschrieben, was auf vermischung mit dem vorhergehenden stamm deutet; mhd. rouben gehört in der bedeutung „rapere“ dem stamme RUF, in der bed. „fricare“ dem HRUF an. — Ferner ist zu scheiden das mit RUF nahe verwandte (oder ursprünglich wohl identische) RUP, goth. raupjan (ausraufen), ahd. roufen, roufian, ags. reôpan, ryppan; auch hier wird sowohl im ahd. als im ags. mehrfach im anlaute hr statt r geschrieben.

Nahe verwandt mit HRUF, rubba ist dagegen das daneben bestehende norw. schwed. skrubba, dän. skrubbe, engl. to scrub, holl. schrobben (reiben u. s. w.) (vgl. Diefenbach in dieser zeitschr. II, 53), dän. dial. skrubbet (rauh); man vergl. z. b. norw. dial. skryde = ryde = altn. hryðja (husten).

Ich kann hier nicht die sich über den ganzen indoeuropäischen sprachstamm erstreckenden, fast zahllosen verwandten dieser stämme nachweisen; die meisten hauptmomente findet man bei Benfey griech. wurzellex. I, 165—219, sehr reichliches material gibt auch Diefenbach an mehreren stellen seines gothischen wörterbuchs. — Im sanskrit würde der entsprechende stamm kshrup (statt kshrap = kshar-p, nicht mit Benfey statt ksh(a)r-up) lauten; aus dem nordischen gehören z. b. hierher (ohne den schliefsenden, secundären labial und mit wechselnden vocalen) altn. hrûðr (schale, kruste), hryðja (rauhheit des halses, vergl. κέρχω Benfey I, 205), hreistr (schuppe), norw. dial. ras, rus (= id.).

Christiania. Sophus Bugge.

Umbrisches.

Ich werde hier mehrere wörter, die Aufrecht und Kirchhoff in ihrem meisterhaften werke „die umbrischen sprachdenkmäler" in betreff der bedeutung oder des ursprunges ungedeutet gelassen haben, oder die ich anders deute, besprechen. — Die fragmentarische form wird von selbst ihre erklärung und entschuldigung finden.

1) *seso* T. Ig. VI^b 51. kann, wie A.-K. dargelegt haben, nur „sibi" bedeuten, aber die form ist sehr schwer zu erklären, und, was ich hier gebe, soll auch nur eine vermuthung sein. — Ich zerlege *ses-o*; in *o* sehe ich dann eine verstümmelung des demonstrativischen suffixes *hont* (nach consonanten auch *ont*, *o*), auf den älteren tafeln hunt (unt, hu), das hier wohl den sinn des latein. -met hat (vgl. ἑαυτῷ und ὁ αὐτός); mit *ses* vergleiche ich goth. sis = sibi (in betreff dessen ich auf Bopp vergleich. gramm. und Westphal in dieser zeitschrift II, 177 verweise), *s* behauptet sich hier wie in *pisi*, *aveis* u. a. (s. umbr. sprachd. I, 104 ff.).